

Zehntes Hauptstück. Stereotomie.

B. Technisch-Historisches.

§. 166.

Einleitung.

Während, wie gezeigt wurde, das nächste formale Gebiet der Stereotomie eng begränzt ist und sich streng genommen auf die Substruktionsmauer beschränkt, ist der weitere Bereich ihrer Thätigkeit und ihres stilistischen Einflusses als monumentale Technik um so umfassender, weil durch ihre Vermittlung erst die räumliche Idee, deren Verkörperung allerdings nicht von ihr ausging, den Ausdruck einer Kunstform höheren Stils erhält. Wir wollen sie nun von dieser Seite aus in Betracht ziehen und uns dabei, dem Plane der Schrift gemäss, auf die Baustereotomie, auf die Kunst des Maurers und Steinmetzen, als monumentale Technik, beschränken.

Indem sie sich diese ihre Stellung, gegenüber den bereits behandelten Zweigen der Technik, nur langsam durch viele Uebergänge erst eroberte, sie auch überall und immer den obwaltenden Umständen und den Zeiten nach eine verschiedene war, dürfen wir, was nun folgt, füglich in den technisch-historischen Theil der Stereotomie rubriciren und lässt sich so die bisher beobachtete Ordnung ohne Zwang durchführen.

§. 167.

Die beiden Hauptmomente in der Geschichte der Steinkonstruktion.

Sämmtliche Erscheinungen auf dem ganzen Bereiche der Architekturgeschichte trennen sich in zwei grossartige Hauptgruppen, je nach der Art und dem Umfang der Betheiligung der Steinkonstruktion an der Verkörperung einer architektonisch räumlichen Idee.

Die erste Gruppe fällt in das Gebiet der Steinarchitektur, die den Steinschnitt nur anwendet. Nach ältester gemeinsamer Ueberlieferung aller Völker alter Gesittung treten die Stereotomie, und in letzter Instanz

der Steinschnitt, nur dienend auf, theils zu monumentaler Herstellung der Wandbekleidung, theils zu der Ausführung eines monumentalen (tektonischen) Gerüstes aus Stein. Dieses bezeichnet kulturgeschichtlich den ursprünglichsten Standpunkt der monumentalen Kunst, obschon letztere an ihm den in sich vollendetsten Abschluss gewann und in diesem Sinne der Vollkommenheitsidee, welche der Ausgang und das Ziel aller Kunst ist, am meisten sich näherte.

Die zweite Gruppe bilden solche Werke der Baukunst, bei denen die räumliche Idee unter dem unmittelbaren Einflusse der Steinstruktur Ausdruck fand, bei denen sogar diese Idee selbst schon durch diesen Einfluss a priori bedungen war, die Empfängniss derselben im Geiste des Baumeisters gleichsam von ihm ausging.

Diess geschah mit der Einführung des Fugenschnittes, des Bogens, vornehmlich der gewölbten Decke, in die Reihe der architektonischen Kunstformen, nachdem sie lange Zeit hindurch als solche bei dem Ausdrücke der räumlichen Idee nicht in Betracht kamen oder vielmehr grundsätzlich ausgeschlossen blieben.

Das neue Bauprinzip, das durch diesen Schritt ins Leben trat, stellte sich der Tradition und den alten Typen, welche die monumentale Baukunst mit den übrigen Künsten gemein hatte, in gewissem Sinne entgegen, obschon letztere von so mächtiger innerer Wahrheit sind und in dem allgemeinen Baubewusstsein der Menschheit so tief wurzeln, dass ihre Geltung niemals ganz aufhören konnte. Indem sie mit dem neuen Prinzip neue Verbindungen eingingen, konnte sich wohl ihr Zusammenhang lockern und ihr ursprünglicher Sinn verdunkeln, aber dafür, und als Ersatz des Verlustes antiker melodischer Klarheit und Plasticität, gewann die Baukunst erst in diesen Verbindungen die wahren Mittel zu der Entfaltung jener grossartigen Symphonie der Massen und Räume, die sie wohl schon frühzeitig erstrebt hatte (wie z. B. bei den Aegyptern und wahrscheinlich auch bei den Assyren), wozu ihr aber vor der Adoption des Gewölbes die durch stoffliche Schranken beengte Steintektonik den Dienst versagte.

¹ Die Bildnerei aus harten Stoffen wird ohnediess noch in der Metalltechnik (unter Toreutik) Berücksichtigung finden.